



schmale Kiesbank am Ufer, wo grosse Steine anzutreffen sind.

Bilder Susan Rupp

Alpenrhein Zukunft

Alpenrhein» hat eine Exkursion im Rahmen der Tagung «Alpenrhein» nach Trübbach und Bad Ragaz geführt. Neben dem Auenwald wurden der (Auen-)Wald, die Ellhornschwelle in Österreich und der Schweiz angesprochen.*

natürlich heran», so Kobler. Das Ziel sei ein Eichenwald, angereichert mit weiteren Bäumen für die Artenvielfalt. «Der Wald ist ganzjährig Einstandsbereich von Rehwild, und im Winter, wenn Schnee liegt, auch von Rotwild.»

Sohlenstabilisierung ist zentral

Kobler präzisierte, dass es bei der ökologischen Aufwertung des Waldes durch die Rheinaufweitung um eine eigentliche Wiederbelebung des Gebietes gehe. «Der Grundwasserspiegel ist

hier in den letzten Jahrzehnten zwei Meter gesunken.» Darum handle es sich beim Sarellwald nicht mehr um einen Auenwald, wie er das früher war. «Eine Aufweitung würde dieses Gebiet aber wieder in seinen ursprünglichen Auenwald-Zustand versetzen.» Beim Auenwald handelt es sich um eine Waldform, die praktisch keinen Unterhalt benötige.

Weiter ging es zum Ellhorn. Dort erläuterte Claudio Senn, Leiter Betrieb und Unterhalt Rheinunternehmen,

schliesslich die Funktionsweise der Ellhornschwelle. Diese im Jahr 1970 von Menschenhand geschaffene Schwelle soll verhindern, dass der Rhein sich immer tiefer nach unten in die Sohle frisst und so schlimmstenfalls die Hochwasserdämme ins Rutschen bringt. «Schon dreimal wurde das Bauwerk im Winter, wenn am wenigsten Wasser fliesst, saniert, letztmals im 2017/18», so Senn weiter. Bis dahin hatte sich die Schwelle seit der letzten Sanierung erneut um über einen Meter abgesenkt.

Weitere Projekte angesprochen

Im Laufe der Exkursion kamen auch weitere mögliche Aufweitemungen im Raum Sargans, Sevelen/Vaduz oder Schaan/Buchs/Eschen zur Sprache. Die Fachleute erklärten, warum Bäume, die auf dem Rheindamm wachsen, mit dem Wurzelwerk dessen Stabilität beeinträchtigen («ideal ist eine dicht wurzelnde Magerwiese am Damm»). Oder dass die Nutzung des Flusses als Kraftwerk bei Sargans momentan nicht infrage komme, weil die beiden Dammseiten im Kanton St. Gallen weitgehend als Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung beziehungsweise als Biotop von nationaler Bedeutung geschützt sind. Auch wurde ein Blick auf das Projekt Rhesi – Hochwasserschutz im Rheintal zwischen der Illmündung und dem Bodensee – geworfen.

Zukunft kann kommen

Bewusst wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auch, dass es sich bei einer Flussaufweitung um ein Generationenprojekt handelt, das viel Zeit benötigt. Im Falle von Bad Ragaz/Maienfeld und einem Baustart im 2027 könnte im Jahr 2032 mit den ersten Resultaten in Sachen Aufweitung auf Bad Ragazer Seite gerechnet werden. Danach gilt es einige Jahre abzuwarten, wie sich die Natur entwickelt, und Grundwasserspiegel und Rheinsohle zu beobachten. Die baulichen Eingriffe werden – mit kurzen Beobachtungsphasen dazwischen – nach etwa 15 Jahren abgeschlossen sein. Der Hochwasserschutz ist dann gewährleistet, aber der Alpenrhein und der Gewässerraum mit dem Auenwald werden sich erst über mehrere Jahre und durch natürliche Hochwasser entwickeln und voraussichtlich 20 bis 30 Jahre nach Abschluss den geplanten Zielzustand erreichen.

Also, es dauert zwar zeitlich gesehen noch etwas, aber die Zukunft für den Alpenrhein, der wieder wilder und ursprünglicher werden darf, kann kommen.

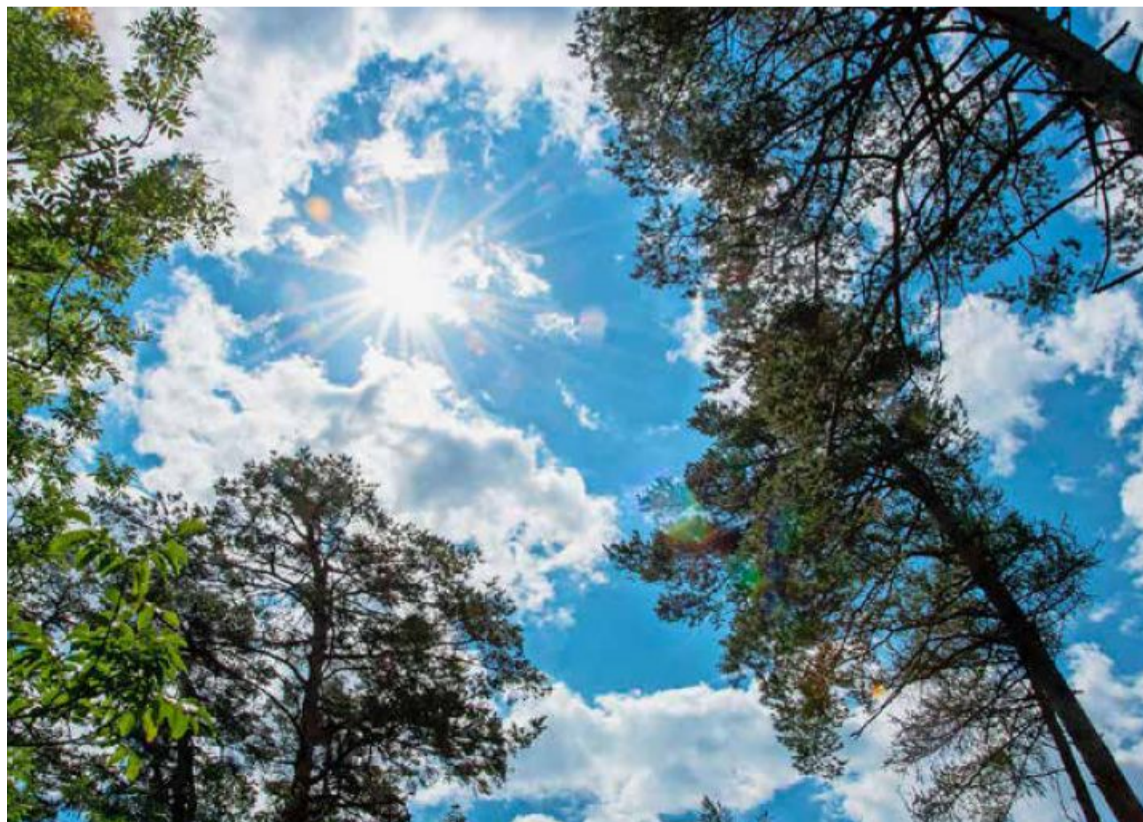
* Dieser Beitrag ist Teil der Sommerserie zum Thema «Wald», die in den kommenden Wochen in loser Abfolge publiziert wird.



Ellhornschwelle: Zwischen Bad Ragaz und Trübbach gibts auf dem Rückweg noch einmal fachlichen Input zur von Menschenhand geschaffenen Schwelle.



Haben Fachwissen rund um den Rhein: Revierförster Sascha Kobler, Rheinbauleiter Daniel Dietsche und Claudio Senn, Mitglied der Geschäftsleitung Rheinunternehmen (von links).



Durch die Aufweitung wieder zu einem Auenwald werden: Beim Spaziergang durch den Wald entdecken die Teilnehmerinnen und Teilnehmer neue Arten und Pflanzen, die vor Ort gedeihen.